

Feldzug in Russland 1941
(Dr Joachim LEMELSEN)
(Buch 2: Oktober 1941 – April 1942))

2.12.41: Ein bitterkalter (18 Grad) ganz klarer Sonnentag. Schneidend kalter Wind jagt den Schnee in Wolken über die erstarrten Felder. Ich fahre nach Norden, um mir die Gräber der Gefallenen der 29.Div. aus den letzten Kämpfen anzusehen. Auf fester, aber spiegelglatter Straße geht es im Strom eines in gleicher Richtung marschierenden mot. Rgts. über Bhf. Jepifan nach Nowaja Jakoblewka, einem kleinen Panjedorf, das kürzlich der Schauplatz schwerer blutiger Kämpfe war.

Am Dorfeingang baumelten an einem Balken aufgereiht etwa 15 Rotarmisten. Davor steht auf einem Schild: „Diese Bestien haben in der Nacht zum 25./26.11.41 verwundete deutsche Soldaten verstümmelt und ermordet.“ Schauerliches Bild, schreckliche asiatische Typen. Gegen solche Tiere in Menschengestalt müssen deutsche Soldaten kämpfen! Und dann hinter dem Dorf auf einer Anhöhe neben dem Wege der Friedhof für 65 Angehörige des IR 15 und AR 29, in der Mitte der Btls.Kdr. Hptm. Jize und die beiden Obltn. Tettig und Hübner. 65 weiße Birkenkreuze stehen eng nebeneinander, in der Mitte ein etwas größeres Kreuz, und über diese Gräber fällt der Schnee und braust der eisige russ. Ostwind, ein ergreifendes Bild. Ein schwarzer Tag in der Geschichte der 29.Div.

Dieser schwere Kampf auf Tod und Leben zwischen zwei Weltanschauungen kostet auf beiden Seiten sehr viele Opfer; sie sind nötig, um die Welt vom Bolschewismus zu befreien, dieser Gefahr, die gar nicht groß genug eingeschätzt werden kann. Es ist gar nicht auszudenken, was geschehen wäre, wenn über kurz oder lang diese Horden in unser liebes deutsches Vaterland eingefallen und dort wie die Bestien gehaust hätten. Davor hat uns der Führer bewahrt. Ohne Opfer war und wird es auch in der kommenden Zeit nicht zu erkämpfen sein. Aber diese Opfer sind nicht umsonst, der Sieg muss und wird unser sein!

10.12.41: Es hat sich viel ereignet in den letzten Tagen und es ereignet sich weiter. Der Russe greift uns sehr stark an. Auf 150 km Breite mit zwei schwachen Divisionen zum Flankenschutz eingesetzt und nicht mehr beweglich, da die Kfz. bei dem starken Frost versagen, da ist nichts zu machen. Die einzelnen, weit voneinander entfernt eingesetzten Kampfgruppen werden rings umgangen und abgeschnitten. Die vielen Kfz., die nicht mehr mitmachen, sind ein Klotz am Bein. Es muss viel Gerät, das nicht zu bewegen ist, stehen bleiben, leider auch Geschütze, da die Zugmaschinen zum Teil auch streiken...

Wir hoffen, dass wir heute die Krise überwunden haben, nachdem wir unsere Kräfte hinter den Don und in den Brückenkopf Jepifan zurückgebracht haben, was wahrhaftig mit den größten Schwierigkeiten und nur unter Inkaufnahme mancher Wagnisse möglich war. Die Truppen haben Übermenschliches geleistet, aber noch ist es nicht geschafft. Die nächsten Tage werden noch manche Krisen zu überwinden geben, aber wir hoffen doch, dass auch der Russe, der diese Offensive gewissermaßen aus Verzweiflung unternommen hat – allerdings an einer, für ihn operativ besonders günstigen Stelle – auch bald aus dem letzten Loche pfeifen wird.

13.12.41: Der gestrigste Tag war der bisher krisenreichste... Der Russe jagt trotz allerschwersten Verluste immer wieder von neuem seine Truppen zum Angriff vor, und immer wieder brechen diese Angriffe im Feuer unserer Inf. und Artl. zusammen. Der Kampf geht meist um die

Ortschaften, weil bei der Kälte die Anlehnung an diese nötig ist. Diese Ortschaften sind die Stützpunkte auf der Front, die für eine Division meist 30 – 50 km Länge beträgt. Diese Ortschaften greift der Russe dann mit großer zahlenmäßiger Überlegenheit rings umfassend an, und meist kurz vor Einbruch der Dunkelheit, so dass eine Gegenaktion nicht mehr möglich ist. Und dann sickert er durch dieses Loch mit stärkeren Kräften durch und steht dann am nächsten Morgen irgendwo im Rücken der Front. Das gibt dann örtliche Krisen, die nicht ohne Folgen für die Kampfkraft der Truppe sind.

Wir sind also in vergangener Nacht infolge der Ereignisse bei unserem rechten Nachbarn und um eine Frontverlängerung zu bekommen, etwas ausgewichen. Das waren äußerst schwierige Bewegungen. Einmal wegen der tausende von Kraftfahrzeugen und der miserablen Wege und dann wegen des Glatteises. Nach dem Tauwetter gestern hatte es heute früh wieder gefroren, und alles war spiegelglatt. Bei der geringsten Steigung bleiben die Kraftfahrzeuge hängen, und in Feindeshand darf doch nichts fallen.

Alle Truppen haben sich aus dem Grunde *Panje-Kolonnen gebildet* mit dem landestüblichen Panje-Schlitten. Ganz niedrige, fast auf dem Boden rutschende, breite, aus Holz ganz primitiv gezimmerte Schlitten mit einem oder zwei Panje-Pferden davor, mit dem typisch russischen Holzbügel über der Deichselgabel. *So sieht man jetzt überall neben der Truppe diese Panje-Kolonnen fahren, und auf dem Schlitten friedlich nebeneinander frierend der Panje und unsere Landser.* Der Panje freut sich über diese Verwendung mitsamt seinem Pferd, weil er was zu fressen bekommt, und er fährt unbekümmert wochenlang mit der deutschen Truppe, ohne sich Sorgen zu machen, ob er heim darf und seine Familie je wieder sieht. *Der einzelne Mensch und sein Schicksal spielen eben in Russland gar keine Rolle.* Wer umkommt, ist eben weg, und zehn andere treten sofort an seine Stelle. Der Menschenvorrat ist ja unerschöpflich. Das fiel in Kaganowitsch auch wieder besonders auf. Diese Arbeiterfamilien hatten jede mindestens 8 – 10 Kinder. Bei solchem Nachwuchs macht es doch gar nichts aus, wenn Tausende im Kampfe fallen oder Zehntausende gefangen genommen werden. An Menschenersatz fehlt es nicht, und wenn wir auch noch Jahre Krieg gegen die Sowjets führen sollten, was Gott verhüten möge.

Heute machten wir Stellungswechsel des Gefechtsstandes nach *Teploje*. Es war eine furchtbare Fahrt, eine richtige *Rutschpartie* über das *Glatteis*.

14.12.41: Die vergangene Nacht war mehr als unruhig. Eine *Torturennachricht* jagte die andere. Es sah südlich von uns äußerst bedrohlich aus, und auch von unserer Front kamen verschiedene Hiobsbotschaften. An Schlaf war nicht zu denken. Und auch der heutige Tag brachte keine Entspannung. *Die Ausweichbewegung geht weiter.*

Gestern Nachmittag taute es, und nachts fro es wieder, so dass *heute die ganze Erde mit einer spiegelglatten Eisschicht überzogen ist*. Das hat uns gerade noch gefehlt. Man macht sich kaum einen Begriff, was solche Bewegung, die an sich nur ein operatives Manöver ist, für Anforderungen an die Truppe stellt; seelisch sowohl wie ganz besonders körperlich. Und dann das viele schöne Kfz-Material, das kaputt geht, stehen bleibt und soweit möglich gesprengt oder unbrauchbar gemacht werden muss, damit der Feind es nicht mehr benutzen kann.

Auf dem Rückzug werden systematisch alle Ortschaften zerstört, abgebrannt oder gesprengt, damit der Feind kein Unterkommen findet, das im Winterkrieg eine ausschlaggebende Rolle spielt. *Die Bevölkerung wird zu den Russen getrieben.* Das mag hart sein, aber es ist eben nötig. Wenn der Russe in unser deutsches Land eingefallen wäre, er hätte viel rücksichtsloser gehaust. Und dieser Russe hängt ja nicht so an seiner Scholle wie der deutsche Bauer.

19.12.41: Die Bewegungen sind trotz allerstärkster Angriffe des Feindes weiter planmäßig verlaufen. Man kommt aber aus der Unruhe nicht heraus und ist jederzeit auf Hiobsbotschaften gefasst. Es ist ein dauerndes Jonglieren. Meine Generalstabsoffiziere bewähren sich glänzend. Sie sind Tag und Nacht auf Hochtouren und behalten trotzdem die Ruhe. Wir haben die feste Zuversicht, dass uns die schwierige Operation gelinge. Etwas Soldatenglück muss man schon im Kriege haben. Gestern war Guderian bei uns, aber darüber kann ich ins Tagebuch nichts schreiben. Morgen fliegt er wieder zum Führer.

23.12.41: Unsere Divisionen haben sich in den vergangenen Tagen hervorragend geschlagen und dem einmal wieder in Massen angreifenden Russen schwere Verluste beigebracht... Leider ist unser linker Nachbar nicht so widerstandsfähig. Er hat vor diesen schweren Angriffen weichen müssen, und das bedeutet auch für uns weiteres Ausweichen, damit wir auf dem freien Nordflügel nicht umkreist werden...Die Bewegungen bei Nacht durchzuführen, ist bei dem Schnee und Eis, wo man keine Wege mehr erkennt und die Fahrzeuge alle Augenblicke in Schneewehen stecken bleiben, wahrhaftig keine leichte Sache. Es muss leider viel Gerät, das nicht mehr abgeschleppt werden kann, stehen bleiben und zerstört werden. Ich habe das heute selbst erlebt, als ich zum Gefechtsstand der 17. Pz. vorfuhr, den Weg im Schnee verlor und mehrfach rettungslos festsaß. Mein Funkwagen, der folgte, musste den Wagen rückwärts wieder herausziehen. *Das Gelände ist hier durch die vielen Schluchten kolossal durchschnitten.* Wege laufen immer nur auf den Höhenrücken lang, und durch diese Schluchten, die jetzt völlig vereist sind, ist einfach nicht hindurchzukommen.

Auf der Rückfahrt sahen wir überall die brennenden Dörfer, die von uns angesteckt werden, damit der Russe keine Unterkunft findet. Dichte Rauchwolken verdunkelten die Sonne, die in den Abendstunden hinter den Wolken hervorlugte...Abends *kam Feldpost in rauen Mengen.* Viele Weihnachtspäckchen und noch mehr Briefe.

24.12.41 (1.Weihnachtsfeiertag): Weihnachten im Felde, diesmal so ganz anders wie im Weltkrieg, wo der Feind meist dieses Fest auch respektierte und wir in Ruhe feiern konnten. Heute greift der Russe unentwegt und vielleicht gerade weil Weihnachten ist, heftig an. Unsere Truppen haben keine Ruhe. Sie kämpfen und marschieren durch Nacht und Eis und finden keine warme Stube mit einem Lichterbaum und Weihnachtsstimmung...Der heutige erste Weihnachtsfeiertag war ruhiger. [note: contradiction of first statement?] *Die Bewegungen der Front verlaufen trotz starkem Schneefall planmäßig.* Der Feind drängte heute nicht allzu stark nach. Da war etwas Muse für die Durchsicht der Weihnachtspost. Die Heimat hat es zu gut gemeint. Es war zuviel des Guten auf einmal, und wir wissen alle nicht, wie wir diese große Menge Liebesgaben beim Stellungswechsel transportieren.

26.12.41: Heute war der schwärzeste Tag dieses Feldzuges. *Generaloberst Guderian hat um seine Ablösung gebeten und sie erhalten.* Es hat starke Differenzen zwischen ihm und der höheren Führung gegeben in der Auffassung über die erforderliche Kampfführung. Man hat ihm Vorwürfe gemacht, die er nicht ertragen konnte, so kam es. Wir sind alle wie vor den Kopf geschlagen, wie es möglich ist, dass man solchen Mann, den Schöpfer der Panzerwaffe und den hervorragendsten Armeeführer, den man sich denken kann, den höchsten [?] Führer mit den wärmsten Herzen für die Truppe, der jedem Soldaten der Armee bekannt und von jedem geliebt und verehrt wird, so ohne weiteres fallen lässt. Die Auswirkungen sind unübersehbar. Wir sind die Leidtragenden dabei, auf deren Rücken dieser Kampf ausgetragen wird.

Ich habe ein Fernschreiben an *Gen.Feldmarschall Keitel* abgesandt, mit der Bitte, uns den Generaloberst zu lassen. Vielleicht kriegen die das auch in die falsche Kehle und gehen mir an den Hals. Mir ist das ganz egal, das bin ich im Namen aller meiner Offiziere und Soldaten unserem verehrten Generaloberst schuldig. Man möchte am liebsten den ganzen Krempel hinschmeißen, aber man ist ja Soldat und gehorcht, zumal in dieser augenblicklich so schwierigen Lage alles von der Führung abhängt, wenn es auch so verdammt schwer fällt.¹

29.12.41: Wir haben unseren Gefechtsstand wieder in *Orel*, diesmal allerdings in einem anderen Haus, das Zentralheizung hat, die nicht brennt. Die gesetzten kleinen Kanonenöfchen rauchen, da sie nicht in den Schornstein, sondern in den Luftschacht eingeführt sind. Das ist ein Trauerspiel. Wir stehen nun mit unseren 4 Divisionen hinter der Suscha, immerhin mit einem guten Abschnitt vor der Front. Hier soll er uns nur angreifen; er tut es aber leider nicht, stürzt sich vielmehr auf unseren schwachen linken Nachbarn, der nicht hält. Und so haben wir wieder schwere Sorgen um unsere Nordflanke wie alle vergangenen Tage...

31.12.41 (Silverster): In des Jahres letzter Stunde blickt man gern kurz noch mal zurück und gibt sich Rechenschaft über das, was in ihm geschah...Ein halbes Jahr ist seitdem vergangen, wie es inhaltsreicher wohl nicht sein kann. Wir sind von Sieg zu Sieg geeilt und sind am weitesten von allen deutschen Truppen nach Osten vorgestoßen. Und dann kam plötzlich dieser vorzeitige und heftige Wintereinbruch, der unserer Beweglichkeit ein jähes Ende setzte und aus starken, schnellen Truppen schwache, langsame machte. *Mit diesen schwachen Kräften war die 150 km tiefe offene Flanke der Panzerarmee nicht mehr zu schützen, und zwangsläufig musste die Front zurückgenommen werden. Diesen Moment hat der Russe richtig erkannt und trat nun mit schnell zusammen gerafften, schlecht bewaffnet und ausgebildeten, zahlenmäßig aber weit überlegenen Kräften zum Angriff an. In krisenreichen Kämpfen gelang die geordnete Zurücknahme des Korps bis auf den heutigen Tag.* Schmerzlich war es nur, dass wir unsere Gefallenen den Russen überlassen mussten und dass wir durch Eis und Schnee und alle Widerwärtigkeiten des Winters viele Kraftfahrzeuge, unbrauchbar gemacht, dem Feind in die Hände fallen lassen mussten. Das Schmerzlichste war jedoch zum Abschluss dieses Jahres der Verlust unseres Generaloberst Guderian, dessen Führung wir in allen bisherigen Kämpfen mit Begeisterung gefolgt sind.

2.1.42: Alle heutigen zeitweise schweren Angriffe des Feindes sind auf unserer Front unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Ich war heute vorn bei der **[25. ID (mot)]** und hatte meine helle Freude, wie sich die Männer wieder gefangen haben und ausgezeichnete Stimmung sind. Außerdem war diese stark durchschluchtete und teilweise bewaldete, tief verschneite Landschaft im Sonnenschein ein wunderschöner Anblick. Es reizte direkt zum Skilaufen. *Die Truppen haben jetzt Skier bekommen, aber nicht zum Sportvergnügen, sondern zur Ausrüstung der Spähtrupps und beweglicher Reserven...*

4.1.42: Die zwei Tage sind ruhig verlaufen. Alle Angriffe sind abgeschlagen. Seit dem Mondwechsel ist es bitterkalt geworden. Gestern hatten wir 39 Grad und heute 35 Grad Kälte.

¹ On 22.1.42, in reference to leadership problems in his 2.Pz.AOK, Lemelsen writes: "Wir vermissen unseren Generaloberst ganz außerordentlich."

Aber es ist windstill und die Sonne scheint, da ist es tagsüber zu ertragen. Immerhin wird es für die Posten am Feinde weiter Erfrierungen geben, trotz aller Winterbekleidung. *Die Wintersachensammlung in der Heimat scheint ja ganz großen Erfolg zu haben, aber ob diese Woll- und Pelzsachen noch rechtzeitig bis in die vordersten Linien kommen?*

10.1.42: Heute war ich mal wieder vorn bei der **29.[ID (mot.)]**...Die ganze Nacht über hatte es geschneit, und am frühen Morgen war richtiger Schneesturm, der die Wege verweht hatte. Auf der großen Strecke nach Mzensk war aber doch einigermaßen durchzukommen, und da es nur wenige Grad unter Null war, ging es auch ohne Frieren. Zum Div.Stab, von der großen Strecke ab, war sehr schwer durchzukommen, das hat lange gedauert. Dann fuhr ich mit Fremereg nach vorn zu Demker in die vordere Linie. *Die Männer arbeiten sehr fleißig, holen sich aus Mzensk alles, was sie zum Bauen brauchen, vor allem Holz und Einrichtungsgegenstände für die Unterstände. So entsteht allmählich eine gute Winterstellung, die von Tag zu Tag stärker wird, die aber auch Tag für Tag angegriffen wird. Gebe Gott, dass wir in dieser Stellung bleiben können und nicht durch den Feind in der Nordflanke herausmanövriert werden. Mzensk wird, da in vorderster Linie gelegen, von der Bevölkerung evakuiert. Da kann man natürlich recht trostlose Bilder sehen, wie die Panjes, meist Frauen und Kinder...*

14.1.42: Heute ist mir ein Versuch, zur **17.Pz.** nach vorn zu fahren, völlig mißlungen. Zuerst auf der großen Strecke nach *Mzensk* ging es ganz gut, aber dann auf dem tadellos mit Stangen bezeichneten Nachschubwege (sprich querfeldein) waren derartige Schneeverwehungen, dass wir sehr bald völlig festsaßen und auch der folgende Funkwagen uns nicht rausziehen konnte. Mit Hilfe von Panjes mussten wir ausgeschaufelt werden. Dasselbe passierte nach *Rotasowo* noch mal. Dann ging es noch 1000 m weiter, und dann war ganz Schluss. Der Schnee lag so hoch, dass kein Durchkommen mit Wagen war. Es blieb nichts anderes übrig, als das Unternehmen abubrechen und zurückzufahren. *Sechs Stunden im Kübel bei 20 Grad Kälte und Schneesturm umsonst! Bitter!* Die Schneewolken hingen so tief, dass Sicht nur noch auf 20 m war. Was sah dieses Land da trostlos aus. Das Auge sah nichts als weiße Schneefläche, aus der die Wegmarkierung hervorsah, und schrecklich viele Krähen!

15.1.42: *Es wird auf unserer Front immer ruhiger. Der Russe zieht hier Kräfte fort und führt sie nach Norden, alles hinein in das große Loch.* Wenn alles gut geht, kann dort eine ganz große Vernichtungsschlacht geschlagen werden, es müssen nur erst mal genügend Kräfte zusammen sein.

Hier in *Orel* hat die Armee eine „Bunte Bühne“ aufgemacht; da waren wir heute! Russische Künstler und Künstlerinnen, die sehr beachtliche Darbietungen zeigen; meist Gesang, was den Russen ja besonders liegt. Diese russischen Chorgesänge sind sehr stimmungsvoll, etwas schwermütig, aber wundervolle Stimmen, besonders die Bässe. Nur sahen die Künstler alle schrecklich heruntergekommen und verhungert aus, teilweise ganz alte Menschen, denen man ansah, dass sie früher mal bessere Zeiten erlebt haben. Sehr beachtlich waren die Tänze und der rasende Beifall unserer Landser, besonders wenn Mädchen auftraten, trotzdem sie alles andere als schön waren.

20.1.42: Es ist wieder bitterkalt geworden, um -30 Grad herum. Gestern war ich wieder vorn bei der **17.Pz.**, diesmal ohne Schneeverwehungen auf glatt gebügelter Schneestraße. Die Sonne kam heraus und bestrahlte eine märchenhafte Rauhreif-Landschaft. Die Lause-Panjedörfer sahen in

diesem Schmuck und in dieser Beleuchtung direkt schön aus. *Auch die in manchen Dörfern aufgehängten Partisanen waren voller Rauhref.* Die Stimmung vorn war allenthalben gut, trotzdem die Männer teils in ihren winzig kleinen Unterständen auf primitivste Art hausen und den ganzen Tag buddeln – in dem steinhart gefrorenen Boden nur mit Beilpicke und den Händen – und nachts auf Posten stehen oder Spähtrupps gehen. Und die wenigen Teile, die weiter hinten in den Panjedörfern sind, hausen dort auch auf engstem Raum in den verlausten Stuben, vielfach so eng, dass sie nur in sitzender Stellung schlafen können; Hauptsache, es ist warm. [Note: Returning to *Orel*, with lights out, Lemelsen slightly injured in car accident.]

22.1.42: ...Heute war ich hier in [*Orel*] in einem unserer Feldlazaretts, in dem die Schwerverwundeten liegen. Es waren teils erschütternde, teils sehr erfreuliche Bilder, wie sich die armen Kerle benahmen. *Jedes Mal bin ich wieder voll Hochachtung und ehrfürchtigen Staunens über die Leistungen der Ärzte*, die Tag und Nacht schwer arbeiten ohne Ruhepausen und doch immer noch obenauf und guter Dinge sind.

23.1.42: Heute ist es also doch soweit gekommen. Die Schweinerei ist riesengroß. Der Russe sitzt schon *mit vordersten Teilen einer Kav.Div.*² an der Strecke Bolchow – Karatschew, also ziemlich in unserem Rücken. Auftrag an mich: Kommandoübernahme in der breiten Durchbruchslücke, Verhinderung eines feindl. Durchbruchs auf *Orel*, Truppen nur wenige zur Verfügung. Sehr ehrenvolle, aber verdammt schwere Aufgabe...

27.1.42: Es waren sehr schwere Tage, die letztvergangenen! Manche krisenhafte Stunde musste durchgestanden werden, aber heute kann man klar übersehen, dass wir es geschafft haben. Die Entschlüsse von weittragender Bedeutung waren richtig, und wir haben heute unsere Verbände im richtigen Dreh im entscheidenden Angriff. Gestern und heute sehr schöne Angriffserfolge gegen starken Feind, *besonders starke Kavallerie, die bei dem Schnee und Kälte noch am beweglichsten ist.* Ganz im Gegensatz zu den vergangenen Tagen können wir heute mit Vertrauen den kommenden Tagen entgegensehen. Der Russe ist nun auch durch die Märsche und Kämpfe seit Mitte Dezember ausgepumpt. Es kann ihn jetzt das gleiche Schicksal ereilen, das er uns zgedacht hatte...

6.2.42: Gestern machten wir *Stellungswechsel mit dem Gefechtsstand nach Karatschew*, von wo wir genau vor ¼ Jahr fortgegangen waren. Wenn wir damals zu Beginn des Winters diese Operation nicht mehr begonnen, sondern gleich nach dem großen Siege von Brjansk und der Schlammperiode eine Winterstellung bezogen hätten, dann ständen wir jetzt anders da. Eigentlich hätte man das ja wissen müssen, denn es steht in allen Büchern, dass man im russ. Winter mit mot. Truppen keine größeren Bewegungen machen kann. Dass der Winter so schlimm hier werden würde, haben allerdings auch die Bewohner dieses Landes nicht erwartet...

² Note: As R. Forczyk has pointed out (Moscow 1941. Hitler's First Defeat), the Soviet winter counteroffensive has been „distorted w/ images of warmly clad Siberian troops riding into battle on hundreds of T-34 tanks but in fact, it was the *Soviet cavalry* that played the most significant role in the initial phase of the counteroffensive.“ Only small amounts of armor committed to the first phase of the attack, and most of these were light tanks (88). Apparently, Soviet cavalry also played significant part in second phase of offensive, which began in early Jan 42.

Der Umzug gestern war mit Schwierigkeiten verbunden, um das ganze Zeug mitzuschleppen, das sich inzwischen, besonders zu Weihnachten angesammelt hatte, Wintersachen usw... Na, und die andere Schwierigkeit war die Fahrt hierher. *Wir hatten ja schon 4 Tage warten müssen in Orel, bis die Straße hierher einigermaßen freigeschaufelt war*; da ja der Sturm alles gleich wieder verweht. Die Fahrt ging dann auch kilometerweit durch meterhohe Schneewände hindurch. *Tausende von Panjes, meist Frauen, waren zum Schaufeln eingesetzt*, trotzdem gab es häufig Stockungen, weil einzelne Wagen festgefahren waren und alles dahinter halten musste, bis sie freigeschaufelt waren. Und das auf einer großen Hauptstraße! Man kann sich daraus ein Bild machen, wie das auf den Feldwegen oder auf den Trecks vor sich geht bei Truppenverschiebungen.

10.2.42: Es ist viel milder geworden, nur -10 bis -15 Grad, aber es hängt viel Schnee in der Luft. Wenn diese Schneemassen mal tauen werden, muss es ganz schrecklich werden. *Wir haben in den letzten Tagen ganz schöne Erfolge gehabt*, haben den Feind im Wald beiderseits des *Witebsk* zurückgedrückt und sind damit in seine Flanke gekommen. Seit gestern fängt er an zu weichen. ***Sein Plan des Durchbruchs auf Orel ist damit gescheitert***, schwere Kämpfe hat es gekostet.

14.2.41: Die Temperatur hatte wieder angezogen, und es war glatt. Entgegenkommenden Panjekolonnen der Truppen auszuweichen, war mit großen Schwierigkeiten verbunden, denn jedes geringste Abweichen vom bezeichneten Wege bedeutete Versinken im tiefsten Schnee. *Diese Panjepferde sind ja solch zähe Tiere. Es ist ungeheuerlich, was ihnen alles zugemutet werden kann bei nur etwas Heu als Futter und gar keiner Pflege.*

Heute habe ich hier *unsere freiwillige Sicherungs-Komp. besucht, gebildet aus Landeseinwohnern, die sich freiwillig zum Kampf gegen den Bolschewismus gemeldet haben*. Sie sind in deutsche Uniformen gesteckt, mit Beutewaffen bewaffnet, vereidigt und haben ihre eigene Standarte mit den ukrainischen Farben blau-gelb; Leute mit dem Bauch voll Hass gegen den Bolschewismus, der ihnen ihre Angehörigen erschlagen und ihnen ihr Hab und Gut genommen hat. Sie werden zur Partisanenbekämpfung eingesetzt und haben in den letzten Tagen schon schöne Erfolge darin gehabt.

Das Partisanenunwesen nimmt immer schlimmere Formen an. In unserem rückwärtigen Gebiet gibt es eine große Zahl von Ortschaften, die Hochburgen der Partisanen sind, die auch über Funk mit der russ. Front in Verbindung stehen und von dort geleitet werden. Diese Leute werden weiter durch Fallschirmspringer vermehrt und sind mit schweren Waffen sehr gut bewaffnet, sogar mit Artillerie. Ihre Aufgabe ist die Durchführung von Überfällen auf Eisenbahnen, Straßen, Munitions- und Betriebsstofflager und Ausheben von Stäben. *Sie bedrohen ständig die rückwärtigen Verbindungen und machen uns sehr viel zu schaffen.* Gerade hier in den großen Waldungen, dem Gebiet der Brjansker Kessel sind besonders viele damals zu diesem Zweck zurückgeblieben. Sie sind in diesen Urwäldern auch gar nicht aufzustöbern. Zu ihrer Bekämpfung eignen sich also solche Männer, die ihre Schliche [tricks, ruses] kennen, sehr gut. Es war eine Freude, ihre Begeisterung und ihre gute frei. Disziplin zu sehen, mit der sie von eigenen Führern als Soldaten ausgebildet werden.

25.2.42: ...Heute Abend gab das *Musikkorps* von 71 [unit?] hier ein sehr schönes Konzert. Gute klassische Musik, Mozart, Brehms, Liszt und Wagner. Das war wirklich nach langer Zeit mal wieder ein Genuss. Und wenn man die Augen zumachte, konnte man auch träumen, man säße gut

angezogen - neben meiner lieben Stiefollen – in der Heimat in einem Konzertsaal. Ob der Traum mal in Erfüllung geht?

1.3.42: *Es muss doch Frühling werden!* Er hat wieder angegriffen und zwar wieder mit einer neu herangeführten Division. Er will von Krapivna aus wohl dieselbe Tour noch mal machen auf Bolchow, die ihm damals erst so gut gelang, dann aber von der **17.Pz.** aufgefangen wurde. Jetzt ist aber der Winter nicht mehr ein solch starker Bundesgenosse wie damals, *denn unsere Truppe hat sich allmählich an den Winterkrieg gewöhnt, und außerdem scheint jetzt die Sonne schon so schön warm vom Himmel herab, dass die Macht des Winters ziemlich gebrochen ist, wenn es auch noch kälte- und schneereiche Tage geben wird.*

* * * *